1822. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 64.

Sonnabends den 10. August.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: E. Doench.)

Inland.

Berlin, den 6. August. Des Königs Majestät haben durch die allerhöchste Cabinets-Ordre vom 3. Juli d. J. geruhet, den Geheimen-Rath Dr. Gräfe zum dritten General-Stabs-Arzt der Armee und zugleich zum Mit-Direktor bei dem medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut und der medizinisch-chirurgischen Akademie für das Militair zu ernennen.

Se. Majestät der König haben dem Hof-Staats-Sekretair Borck, in Diensten des Prinzen Wilhelm Königl. Hoheit, Sohnes Sr. Majestät, den Charakter als Hofrath beizulegen geruhet.

Der bisherige Aktuarius Zille zu Görlitz ist zum Justiz-Commissarius bei den Untergerichten der Ober-Lausitz bestellt, und die beiden Justiz-Commissarien Langer und Heinitz sind zugleich zu Notarien in dem Departement des Ober-Landes-Gerichts zu Glogau ernannt worden.

Seine Majestät der König haben den Jahrestag Höchstihrer Geburt im Kreise Ihrer Familie auf der Pfauen-Insel zugebracht.

Der dritte August, der Tag, an welchem der theure Landesvater das 53ste Jahr seines wohlthätigen Lebens begann, war auch diesmal ein Tag der allgemeinen Freude für sein Volk. Alle Stände, Militair und Bürgerliche, Hohe und Niedrige, Riche und Arme, alle trugen zur würdigen Feier desselben bei. Das Königl. französische, das Königl. Joachimsthalsche Gymnasium und die Universität brachten auf angemessene Weise ihre Huldigung dar. Die Schüzzengilde hielt ihr Königsschießen; im Schauspielhause stimmte eine Rede, von Mad. Schröck gesprochen, und Spontini's Festmarsch, zur frohen Rührung des Publikums, das auch in vielen Privat-Versammlungen, besonders aber durch wohlthätige Handlungen, die dem Sinne des väterlichen Monarchen gewiß die liebsten Opfer sind, und durch Erleuchtung vieler Häuser, seine herzliche Theilnahme bewies. — Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst von Hardenberg gaben zur Feier des Tages ein großes Diner von 66 Couverts, zu dem das Corps diplomatique, die hohe Generalität, sämmtliche Minister, die Präsidenten und Chefs der höheren Behörden und Büreaux, nebst mehreren Vornehmen eingeladen worden waren. Als Se. Durchl. sich erhob, um die Gesundheit des Manarchen auszubringen, folgte die ganze Versammlung seinem Beispiel und brachte dem Könige ein lange freudiges Lebe hoch!

Einen ganz ausgezeichneten Effekt machte am Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs, an welchem auch mehrere öffentliche Gebäude in der Residenz erleuchtet waren, die schöne Beleuchtung der Blumen-geschmückten Luisen-Insel im Thiergarten. Obgleich Tausende von Menschen hier zusammenströmten, so ergriff der Anblick dieses, dem Andenken der Verklärten geweihten, vom 10. März an, bis zum Ein-

tritt des Winters, immer mit frischen Blumen gezierten, und diesen Abend von mildem Lichtglanz rund umflossenen kleinen Platzes, Aller Herzen so tief, daß die Feierstille, welche in solchen Augenblicken dem Gefühle der Sehnsucht so wohlthuend ist, nie gestört, und aus mancher treuen Preußen-Brust der Wunsch vernehmbar ward: „Wäre Sie doch noch in unserer Mitte.“

Am 3. August sah man auch die beiden Statüen aufgestellt, mit denen die Huld des frommen Landesvaters die Vorderseite der Domkirche geschmückt hat.

Der General-Major und erste Artillerie-Inspecteur v. Schmidt ist von Altdamm, und der Kaiserl. Russische General-Major v. Strekaloff von St. Petersburg hier angekommen.

Der Kaiserlich Russische Feldjäger Kostoff ist als Courier von St. Petersburg kommend hier durch nach Paris, und der Kaiserlich Russische Feldjäger Treumann als Courier von St. Petersburg kommend hier durch nach London gegangen.

Oesterreich.

Wien, den 21. Juli. Seit langer Zeit hörte man, daß die Jesuiten alles in Bewegung brächten, um sich in Wien festzusetzen. Ihre Freunde und Anhänger suchten die Verdienste des Jesuiten-Ordens um die Wissenschaften und den Unterricht geltend zu machen, und hofften es dahin zu bringen, daß ihnen wie vormals die Erziehung der Jugend und öffentliche Lehranstalten anvertraut werden möchten. Indessen war die Sache bis jetzt noch immer zweifelhaft, und erst gegenwärtig kann man mit Bestimmtheit sagen, daß es den Jesuiten, ungeachtet aller angewandten Mühe, nicht gelungen ist, sich dort anzusiedeln. Sie sind mit ihrem Gesuche definitiv abgewiesen worden. Man vernimmt, daß im kaiserlichen Staatsrath über diesen Gegenstand merkwürdige Debatten Statt gefunden haben. Die Majorität war indeß gegen sie, und von dieser hatte der Kaiser die Entscheidung der Sache abhängig gemacht. Der Fürst Metternich und der Graf Stadion werden ebenfalls mit unter den Gegnern der Jesuiten genannt, (auch der Erzbischof Graf Firmian). In wiefern die Redemtoristen — bekanntlich ein neuer Orden, dem der Jesuiten nicht unähnlich — dabei mitgewirkt haben, die Plane der Jesuiten zu vereiteln, ist unbekannt; indessen ist es wahrscheinlich, daß sie dabei ihre Hände im Spiele gehabt haben. Die Redemtoristen sind gegenwärtig bei dem Kaiser eingekommen, ihnen einen obersten Vorsteher zu bewilligen. Es ist noch keine höchste Entschließung in dieser Beziehung erfolgt.

(Vom 29.) Aus dem Bericht des k. k. Consulat-Agenten zu Scalanuova ertheilt der Oestreichische Beobachter über den Angriff der Griechen auf den Kapudan Pascha Auskunft. Folgendes ist das Wesentlichste. Zwei griechische Brandschiffe drangen in der Nacht zum 19. Juni in den Kanal von Scio. Einem dieser Brander gelang es, um 2 Uhr nach Mitternacht sich dem Admiralschiffe so zu nähern, daß er sich an dessen linker Batterie festklammerte, und alsbald Feuer und Schrecken über dasselbe verbreitete. Allein durch die ungeheure Anstrengung des Schiffsvolks ward dieser Brander endlich losgebracht, und von dem Schiffe des Kapudana Bei, welchem er sich ebenfalls zu nähern versucht hatte, in den Grund gebohrt. Der zweite Brander zündete jedoch das Admiralschiff, während man mit Wegtreiben des andern beschäftigt war, so schnell an, daß alle Hülfe vergeblich wurde; nach drei Viertelstunden, und nachdem ein großer Theil des Schiffes bereits in Flammen stand, fing die Pulverkammer Feuer, und sogleich wurde das Schiff durch eine furchtbare Explosion zerstört. Der schon schwer verwundete Kapudan Pascha, der sein Schiff nicht verlassen wollte, war früher mit Gewalt von einigen Getreuen in ein Boot, da dieses aber gleich nachher durch einen einstürzenden Mast, der ihn tödlich am Kopf verwundete, umschlug, auf einem Trümmer schwimmend ans Land gebracht worden, wo er nach einer Stunde verschied und am andern Morgen um zehn Uhr im Kastel von Scio zur Erde bestattet wurde. Von der ganzen Schiffsmannschaft, welche aus 2186 Individuen bestand, konnten sich kaum 200 retten. Zwei andere Linienschiffe, so wie eine Fregatte, waren sehr nahe daran, ebenfalls zerstört zu werden; der ungemeinen Thätigkeit der Equipage hatten sie ihre Rettung zu verdanken, kamen jedoch nicht ohne Beschädigung davon. Der Brander, der so viel Verderben um sich her verbreitet hatte, wurde von dem Winde mitten durch die türk. Flotte getrieben, welche ihm überall aufs schnellste auswich, und gerieth bis zum Cap St. Elena auf Scio, wo er am folgenden Mittag durch sein eigenes Feuer zerstört wurde. Der griechischen Mannschaft der Brander gelang es, auf ihren Schaluppen mitten durch die türkische Flotte zu entkommen. Ihre Ankunft auf Ipsara, wo sie den Erfolg ihres Unternehmens berichteten, wurde durch Artillerie-Salven verkündet, welche eine volle Stunde währten. In derselben Nacht hatten die türkischen Truppen, um den Unfall der Flotte zu rächen, einen Anfall auf die fremden Consulate auf Scio in der Absicht, die in selben sich aufhaltenden Flüchtlinge niederzumachen, versucht; dies ward jedoch hintertrieben. Dagegen sind am 19. gegen die noch übrigen griechischen Einwohner in den Mastix-Dörfern große Unthaten verübt worden. Die ottomannische Escadre, aus 35 Segeln bestehend, nahm am 20. auf der Höhe des Cap Baba mit starkem Nordwestwind ihren Lauf gegen Port Olivetto. — Diese Begebenheit hat in der Haupt-

stadt eine weit geringere Sensation gemacht, als man allgemein erwartete. Die Janitscharen aber hatten sich jedoch grobe Ausschweifungen in der Hauptstadt erlaubt. Der Großherr aber, durch die namentlich von der 25., 27., 31., 51. und 64. Orta, wozu die Jamacks, die Schiffsleute, die Lastträger, die Obstverkäufer und andere Individuen von der niedrigsten Volksklasse gehören, verübten Excesse, aufs höchste gereizt, hat einen Chatti-Sherif erlassen, worin Seine Hoheit erklären: „Daß Sie Sich's allerdings zum Ruhme rechneten, Selbst Janitschar zu seyn, und daß sich alle Großen des Hofes die größte Ehre daraus machten, in dieses Korps aufgenommen zu werden, welches jederzeit als der Kern der Vertheidiger der Religion, des Thrones und des Vaterlandes betrachtet worden sey; daß Sie aber, wenn die Janitscharen sich selbst durch Handlungen, die nur Räubern, Mördern und Mordbrennern eigen sind, entehren würden, weit entfernt, Ihren erlauchten Namen fernerhin den Feinden des Gesetzes des Propheten beizugesellen, vielmehr von heute an erklärten, daß sie diesen Titel zu führen aufhören, und wenn es dem Aga, unterstützt von den Offizieren des Korps, nicht gelingen sollte, die Ruhe und öffentliche Sicherheit wieder herzustellen, nebst Ihren beiden Söhnen die Residenz verlassen und den Feinden des Gesetzes eine Stadt Preis geben würden, welche den Muselmännern zum Abscheu und den Ungläubigen zum Gegenstande der Verachtung geworden." Die tiefste Ruhe folgte nun auf die aufrührerischen Bewegungen. Denn der Aga der Janitscharen, sein Kul-Kiaja (Lieutenant) und der Bostandschi Baschi zogen von Stunde an in vier verschiedenen Richtungen durch die Hauptstadt. Man schätzt die Zahl der seitdem hingerichteten, eingesperrten oder verbannten Meuterer zwischen vier und fünf tausend; diejenigen, die Widerstand zu leisten wagten, wurden auf offener Straße erschlagen, unter diesen ein gewisser Hassan Bairactar, der seit langer Zeit durch Plünderung und Mord Angst und Schrecken in der Hauptstadt, besonders in dem Quartiere der Israeliten, verbreitet hatte. Wenn die fünf Orta's, welche den Sitz dieser abscheulichen Unordnungen bilden, die Hauptmeuterer nicht selbst ausstoßen, will der Großherr die ihm nach den Anordnungen des Sultan Soliman zustehenden Rechte gebrauchen und diese Regimenter auflösen. — Der Sultan besuchte incognito mehrere Stadtviertel, und erfreut über die guten Folgen der strengen Maaßregeln, legte er dem Aga den Titel Pascha bei und überreichte demselben den Handschar (Dolch), den er selbst im Gürtel trug. — Der unter den Abgeordneten der wallachischen Bojaren befindliche Ban Gregorius Ghika ist zum Hospodaren der Wallachei ernannt. Eine ähnliche Ernennung ist auch für die Moldau geschehen.

Von der Donau, den 27. Juli. Die Briefe von Kalamata geben die wichtige Neuigkeit, daß abermals zwei bisher noch von den Türken besetzte und hartnäckig vertheidigte feste Plätze in Morea in die Hände der Griechen gefallen sind. Es ist der heldenmüthige Kolokotroni, dem man die Ausführung dieser glänzenden Waffenthat verdankt. Die Festungen, in denen jetzt die Fahnen des Kreuzes wehen, nachdem der Halbmond daraus verschwunden ist, sind das so wichtige Patras (über dessen Einnahme das Nähere im heutigen Stück dieser Zeitung unter dem Art. „Griechenland" sich befindet), wodurch die Griechen Herren des ganzen Golfes dieses Namens wurden, und das landeinwärts gelegene Kastello di Morea.

Italien.

(Vom 20. Juli.) Nach Berichten, welche von der griechischen Admiralität bekannt gemacht wurden, sind von der türkischen Flotte in die Luft gesprengt das Admiralschiff mit 130 Kanonen; in Brand gesteckt 3 Linienschiffe, welche hernach ins Meer versanken, weil Schrecken und Verwirrung alle Löschanstalten der Türken lähmten; bei Tschesme auf den Strand getrieben, sieben Fregatten, von denen der größte Theil der Mannschaft in den Wellen umkam. (Auch der Kapudana Bey, der zweite Befehlshaber, soll todt seyn.) Von der dritten Expedition, die am 4. Juni von Konstantinopel auslief, wurden 16 Schiffe von den Griechen genommen; die übrigen sind bei Tschesme blokirt, und man trifft Anstalten, sie vollends zu vernichten. Auf Scio eilt alles nach Asien zurück; auf den griechischen Inseln wird eine Expedition nach Kandien ausgerüstet. — Der größte Theil der Weiber aus Ali Paschas Harem ist bereits auf Befehl des Sultans in Säcke gesteckt und ersäuft worden. Wahrscheinlich wird seine rechtmäßige Wittwe Wasilikia nach geschehener Ausfragung dieses Schicksal theilen. — In der letzten Zeit war die Zufuhr christlicher Sclaven auf dem Bazar von Konstantinopel so groß, daß ein Knabe um ein Bund Zwiebeln an einen Türken verkauft wurde.

Spanien.

Madrid, dem 16. Juli. In der nach dem 7. d. M. von den Gesandten Oesterreichs, Rußlands, Frankreichs, Preußens u. s. w. dem Minister des Auswärtigen überreichten Note heißt es: „Spaniens und des ganzen Europas Schicksal hängt heute von der Sicherheit und Unverletzlichkeit der Person Sr. Kathol. Majestät und der Personen Ihrer Königl. Familie ab; dieses kostbare Pfand ruhet in den Händen der Regierung des Königs, und die Unterzeichneten wiederholen mit Vergnügen den Ausdruck ihrer Meinung, daß es nicht ehrenvollern und vertrauungswürdigern Ministern anvertraut seyn könnte. Die Unterzeichneten, obgleich völlig zufrieden gestellt durch die

Erklärungen voller Adel, Loyalität und Hingebung für die Person Sr. Kathol. Maj., welche sie mündlich von dem Herrn Minister des Auswärtigen empfangen haben, wiederholten im Namen ihrer resp. Souveraine und auf die förmlichste Weise, daß von dem Benehmen, welches gegen Se. Kathol. Maj. wird beobachtet werden, unwiederruflich die Verhältnisse Spaniens gegen ganz Europa abhangen werden, und daß die geringste Beleidigung (outrage) der Königl. Maj. Spanien in einen Abgrund von Unheil stürzen würde." — Der englische und amerikanische Gesandte haben besondere Noten eingereicht, ersterer hat auch 3000 Realen für die Verwundeten eingesandt.

Unsere Nationalgarde hat zweimal durch Abgeordnete den König um Bestrafung der aufrührerischen Garde gebeten, und nun den Bescheid erhalten: daß ein Kriegsgericht, aus Offizieren der Garde und Miliz gebildet, das Urtheil sprechen soll. Die Angeklagten sollen nach vier Klassen geordnet werden: 1) die Offiziere, 2) diejenigen, die auf die Garnison und Miliz gefeuert, 3) diejenigen, die mit den Waffen in der Hand gefangen worden, und 4) die früher das Gewehr niedergelegt hatten. Zum Präsidenten hat sich, heißt es, niemand hergeben wollen, als der Oberst der heiligen Schaar, (die rothe Mützen tragen soll (?), St. Miguel. — Das zweite Bataillon des ersten Garde-Regiments rechtfertigt in einer Adresse aus Vilcovario sein bei den Unruhen beobachtetes Betragen. Es habe weder aufrührerisches Geschrei erhoben, noch Blut vergossen, sondern bloß die Person des Königs bewacht; nur im Falle eines Angriffs auf die geheiligte Person desselben würde es von seinen Waffen Gebrauch gemacht haben 2c. Nach beigelegten Zeugnissen der Obrigkeit beträgt sich das Bataillon in Vilcovario gut.

Frankreich.

Paris, den 27. Juli. General Foy griff bei dem Budget des auswärtigen Departements die Verwaltung des letztern überaus heftig an. Unser Gesandte in Konstantinopel sey eine Null, der englische und östreichische leiten alles; man lasse die Griechen, die Menschen und Christen sind, abwürgen. Was Spanien betreffe, wolle er nicht das Zusammentreffen der Versuche in Aranjuez, und des Aufruhrs der Carabiniers und der Garde, mit dem Einrücken Quesadas und des Trapisten, welche auf französischem Gebiet und mit französischen Mitteln ihren Angriff vorbereitet, untersuchen; aber er mache die Minister verantwortlich für das neulich vergossene Blut, indem sie unter dem lächerlichen und lügenhaften Vorwande des Sanitäts-Kordons ein Heer zusammengezogen, die konstitutionelle Ordnung in Spanien zu stürzen. Acht Monate nach Aufhören der Seuche zog man die Truppen zusammen, und die meisten gerade da, wohin jene nie vorgedrungen war; setzte die Infanterie Frankreichs in Bewegung, und stellte sie mit zwei Divisionen Kavallerie auf solchen Punkt in Reserve, wo ihr Unterhalt am kostspieligsten ist; ließ Artillerie zu Fuß und zu Pferde aus Metz, Lille und Straßburg herbeieilen, als wenn man die ansteckenden Dünste durch Kanonenkugeln zurückzutreiben hoffe. Wäre bloß vom Fieber die Rede gewesen, würden dann wohl Marschälle und andere Generale nach dem Kommando gestrebt und Soldaten und Offiziere gemeldet haben: daß sie jeden Augenblick Befehl erwarteten über die Grenze zu gehn? Würde die Garde im Pardo ihr Verbrechen gewagt haben, wenn sie nicht durch Hoffnung baldiger Hülfe aus Frankreich angelockt worden? — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erinnerte hingegen: daß gerade Frankreich durch seine Schiffe sich der Griechen am hülfreichsten angenommen; ein förmlicher Krieg würde die Niedermetzelung der Unglücklichen nur noch gefördert haben. In Ansehung des Gesundheits-Kordons berief er sich auf die eigenen Worte Sr. Maj.: „Er werde bestehn, so lange die Sicherheit des Staats es erfordere." Uebrigens sey es Wunsch der Regierung, daß, zum Heil dieses Landes selbst, die monarchische Autorität in Spanien stark sey; wenn aber neue Ereignisse einem treuen Freund neue Pflichten auflegen, so würden wir sie zu erfüllen wissen. Es sey nicht Politik Ludwigs 18., bloß auf seinen eigenen Vortheil zu sehen, zumal gegen einen solchen Verbündeten, und einen so unglücklichen Verbündeten 2c. Hr. v. Vanblanc erklärte; Wir sind die ersten, die als Glück des edlen spanischen Volks wünschen; daß es frei unter einem freien König sey. Allein die Spanier tragen mit Ungeduld das von den 200 Mitgliedern der Cortes ihnen aufgelegte Joch.

Zu Straßburg hat der Kriegsrath den Prozeß der drei Offiziere entschieden, die anfangs eingestanden, daß sie Mitglieder der Carbonari wären, ihr Geständniß nachher aber widerriefen, unter dem Vorwande, daß man sie dazu verleitet habe. Walter (der Sohn des Generals) und Peugniet wurden zu 16 Fr. Strafe, und Trolé zu dreimonatlichem Haft verurtheilt. Der Lieutenant Chavais, der jene eigentlich angegeben hat, und seitdem zur Garde versetzt ist, wollte als Zeuge auftreten; er wurde aber mit dem Namen eines Denuncianten belegt, und hatte noch einen unangenehmen Auftritt; denn er wurde von einem jungen Hornbläser des 40sten Regiments eines höchst unmoralischen Wandels bezüchtigt, weshalb Frauenzimmer und Kinder sich entfernen mußten. Die Straßburger Zeitung erklärt bei dieser Gelegenheit: „Oeffentlichkeit für das Palladium der Sicherheit des Bürgers gegen Unterdrückung, Haß und ränksüchtige Verläumdung."

Am 17ten brach zu Colmar, bei der Kaserne, wo

Caron und die Verschwornen von Belfort gefangen sitzen, Feuer aus. Es wurde aber schnell gelöscht. (Am 26. ist die Pulvermühle bei Colmar aufgeflogen; das Pulver-Magazin, das zum Glück geräumt war, wurde, wie einige andere Gebäude, zerstört, und die große Indienne-Fabrik sehr beschädigt. Viele Personen sind schwer verletzt, und sechszehn werden noch vermißt. Hin und wieder fand man zerstreute Gliedmaßen).

Noch ist nichts Gewisses über Ort und Zeit des Congresses, dessen Unterhandlungen Griechenland und Italien betreffen sollen. Oesterreich hatte, wie man glaubt, Anfangs Wien vorgeschlagen, andere Mächte aber hatten Florenz gewünscht. Der Kaiser von Rußland, scheint es, will sich nicht so weit von seiner Hauptstadt und seinem Heere am Pruth entfernen. Man sprach hierauf von Verona oder Udine; allein es ist wahrscheinlich, daß die nämlichen Ursachen auch den russischen Kaiser dahin zu gehen verhindern. Die preußischen Diplomaten reisen, nach Briefen aus Berlin, vorerst nach München. Lord Stewart, der wieder von London nach Wien abgereiset ist, hat wahrscheinlich wichtige Mittheilungen dem Wiener Hofe zu machen. Von der Abreise des Marquis von Londonderry wird noch nicht gesprochen. Sie wird erst nach der Vertagung des Parlaments, die am 10. oder 12. August erfolgt, vor sich gehen. Man spricht auch davon, daß der Kongreß bloß aus Ministern bestehen werde und keine Souveraine darauf erscheinen werden. Die neuen Ereignisse zu Madrid können zum Theil den Zweck des Kongresses wohl verändert haben. Erst Anfangs Septembers wird man wohl etwas Bestimmtes über die Abhaltung dieses Vereins erfahren, wenn nicht die Umstände einen schnellen Entschluß zu fassen erheischen.

Marseille, den 20. Juli. Das hiesige angesehene Handelshaus Siepeking London und Comp., aufgefordert von Freunden der griechischen Sache, leitet in diesem Augenblick eine merkantilische Unternehmung zur Anschaffung und Uebersendung von Gegenständen, deren die Griechen auf Morea am meisten bedürfen. Man gedenkt dagegen Produkte des griechischen Bodens, als Oel, Wolle, Seide, einzutauschen. Da dies Handelshaus das Geschäft mit der größten Uneigennützigkeit übernommen hat, und jedem, der daran Theil nehmen will, den Beitritt auf Actien (zu 1000 Fr. jede) freigiebt, so scheint dies der erste wohlberechnete und den besten Erfolg versprechende Plan zur Unterstützung der Griechen zu seyn. Es bedarf nun zu diesem Zwecke keines Geldopfers mehr, sondern blos der Theilnahme an einer wahrscheinlich sogar noch Vortheil bringenden Handelsspekulation.

Portugal.

Lissabon, den 14. Juli. Am 6ten zeigte Herr Moura im Congreß an, daß sich am 2. im hiesigen Castell eine Meuterei unter einigen Gemeinen des 24sten Regiments ereignet, die jedoch alle festgenommen und auf das Kriegsschiff St. Sebastian gebracht worden. Wie er glaubwürdig vernehme, wären die Leute von einer angesehenen Person verleitet worden. Die Staatszeitung berichtet von jener Meuterei, daß einige Soldaten, die ihren Abschied (baixa) verlangt, sie angestiftet hätten. General Sepulveda aber habe bei seiner Ankunft schon alles ruhig gefunden. Zwei Sergeanten, die zur Dämpfung beigetragen, wurden zu Fähnrichen erhöht. Das 10. Regiment, das der General unter Waffen fand, schien verdächtiger als das 24ste. Eilf Mann aus demselben werden in Verhör genommen, als Anstifter „und weil sie etwas zu sagen haben."

Der König verhält sich in allen Dingen bloß passiv; die konstitutionelle Parthei ist hier bei weitem übermächtiger als in Spanien. Einer der wichtigsten, aber auch schwierigsten Punkte bleibt indessen immer Brasilien. Die Stellung des Kronprinzen in Rio de Janeiro macht aber diese Verhältnisse noch verwickelter. Brasilien will wohl Vereinigung mit Portugal, allein nur in dem Sinne, wie die einzelnen Staaten von Nordamerika mit dem Central-Gouvernement in Washington, oder wie die Schweizer-Kantone. Die Beschwerden der Brasilianer sind die nämlichen, wie die der dreizehn englischen Provinzen in Nordamerika vor dem 4. Juli 1776. In Brasilien sind alle Europäer wohl gelitten, bloß die Portugiesen werden gehaßt und verfolgt. Die meisten kommen hierher zurück. Eben so schlecht sind hier die Brasilianer angesehen; man nennt sie Rebellen, Revolutionairs. Personen von gemäßigter Denkart glauben, mit den von den portugiesischen Cortes beschlossenen Concessionen bleibe den Brasilianern wenig zu wünschen übrig. Sie sind damit in der That unabhängig, und nicht dem Schein und der Form nach. In Brasilien selbst existiren drei Hauptpartheien. Die erste will Unterwürfigkeit als Kolonie von Portugal. Diese Parthei ist aber so schwach, daß sie kaum in Anschlag gebracht werden kann. Die zweite will Brasilien in Wort und That völlig unabhängig haben. Diese Parthei ist indessen nicht so stark wie die dritte, welche Brasilien unabhängig in sich, aber doch vereint mit Portugal haben will, also einen Föderalstaat. Dazu kommt in Rio de Janeiro und den benachbarten Provinzen noch eine vierte Parthei, welche aus diesen Provinzen ein unabhängiges konstitutionell-monarchisches Reich unter dem Kronprinzen bilden will. Der Kronprinz selbst befindet sich in einer sehr precairen Lage. Hier wird er allgemein getadelt, und wenn ihn auch die lautersten Absichten bei seinen bisherigen Handlungen geleitet haben, würde er hier doch eine sehr schlechte Aufnahme finden.

Griechenland.

Briefe aus Missolunghi melden die Einnahme der Festung Patras, worin sich die Türken, mit Hülfe der Engländer, die ihnen freundschaftlich alle Bedürfnisse zuführten, so lange gehalten haben. Man erzählt dieses wichtige Ereigniß auf folgende Weise: Gegen die Mitte des Monats Mai erschien Kolokotroni mit 10 bis 12,000 wohlbewaffneten Griechen vor der Festung. Man machte sich aber wenig Hoffnung, daß sie etwas gegen einen Platz ausrichten werden, der mit hinlänglichem Mundvorrath und Munition und einer zahlreichen Artillerie versehen war, die von aus Konstantinopel gesendeten Kanonieren bedient wurde, welche die türkische Flotte im letzten Februar ausgeschifft hatte. Unerwartet nahm die Sache eine andere Wendung. Da Kolokotroni einen Platz, der so gut vertheidigt war und in dem sich Jussuf und Mehemet Pascha befanden, nicht mit Sturm nehmen konnte, so dachte er auf eine List, die ihm glücklich gelang. Er reizte die Türken zu häufigen Ausfällen, bei welchen sich jedesmal die Griechen schüchtern zurückzogen, als ob sie sich vor der überlegenen Tapferkeit der Türken fürchteten. Dadurch erreichte er den vorgesetzten Zweck, jenen dummdreisten Barbaren eine hinlängliche Dosis Selbstvertrauen und Verachtung des Feindes einzuflößen. Hierauf baute nun der griechische Feldherr seinen Operationsplan. Er ließ durch den größten Theil seiner Truppen einen falschen Angriff machen, während er sich mit 2000 entschlossenen Leuten in Versteck legte. Die Türken machen einen wilden Ausfall, die Griechen weichen in Gemäßheit der Disposition ihres Generals, die Barbaren verfolgen wild, die Griechen bieten aufs neue die Stirn, weichen dann wieder, und so fort, bis die Türken weit genug von der Festung entfernt sind. Jetzt bricht Kolokotroni an der Spitze jener 2000 aus dem Versteck, rennt in einem Lauf auf die Festung los, gewinnt, nachdem er einen Hagel von Kartätschen und kleinem Gewehr von den Wällen ausgehalten, die Thore, welche die sorglosen Türken in ihrem Siegestraum offen gelassen hatten, und nimmt die Festung. Jetzt wendet sich auch das weichende Hauptcorps der Griechen plötzlich um gegen die verfolgenden Türken, fällt mit Ungestüm über sie her und jagt sie zurück. Als die Fliehenden sich in die Festung werfen wollten, sahen sie auf den Wällen die christliche Fahne wehen, und es blieb ihnen nichts übrig, als sich in das kleine Fort Kastelli zu werfen, das sie aber bald wieder räumten, als die Griechen Anstalten zur Belagerung machten. Die Türken bestiegen nun Schiffe und Barken, die man ihnen gesendet hatte, und zogen nach Lepanto ab. Durch die Besitznahme der Festung Patras, die vom 30. auf den 31. Mai geschah, sind die Griechen Herren der ganzen Halbinsel Morea geworden. — Die Griechen sind allerwärts von neuer Hoffnung belebt. Die Herren haben zwar ihre Sache längst aufgegeben, aber der Herr nimmt derselben sich an, und es scheint, als hätte die ganze Nation in dem Blute der unglücklichen Schlachtopfer von Scio die Feuertaufe erhalten. Die Sachen stehen in Morea, Epirus, Thessalien und Albanien nicht nur gut, sondern lassen einen noch bessern Fortgang erwarten.

Nach Aeußerungen vielgelesener öffentlicher Blätter wäre die Wendung, welche die Angelegenheiten Griechenlands in den Kabinetten genommen, hauptsächlich der Besorgniß zuzuschreiben, es könnte durch das ernste Eingreifen irgend einer christlichen Macht leicht ganz Europa in Feuer und Flammen gesetzt werden. Diese Behauptung scheint uns jedoch wenig gegründet. Rußland hatte ja vom ersten Augenblick an nichts verlangt, als die Aufrechthaltung feierlicher Traktate und ein milderes Loos für das unglückliche Volk der Hellenen. Das konnte recht gut Statt haben, ohne im gegenwärtigen Besitzstande der Staaten, und in dem angenommenen Begriffe von Legitimität auch nur das Mindeste zu alteriren. Außerdem lag in der bekannten Gesinnung des Kaisers Alexander die sicherste Bürgschaft gegen allen Verdacht ländergieriger Eroberungslust. Wollte man aber jene Besorgniß auf die innere Lage des Südens und Südwestens von Europa deuten, so darf man billig fragen, ob denn in diesen Gegenden des Brennstoffs in der That so viel aufgehäuft sey, daß ein einziger Funke, über das Mittelmehr hergeweht, den ganzen Kontinent in Brand zu stecken vermöchte? Die vereinte Macht von Oesterreich, Preußen, England, Frankreich ꝛc. scheint uns doch auf jeden Fall stark genug, unseligen revolutionairen Bewegungen ein Ziel zu setzen, und selbst das Beispiel eines griechischen Freistaates würde so wenig gefährlich seyn, als das von Kolumbia oder S. Marino; denn so viel haben wir doch endlich von den Lehren der Zeit begriffen, daß die Unzufriedenheit der Völker nur da bedenklich werde, wo kein gesetzlicher Zustand begründet ist, und die lose Willkühr schaltet. Ohne Zweifel ist der Besitz nicht das Höchste unter den Gütern, die wir kennen, denn er ist ja wandelbar, und keine menschliche Kraft darf sich vermessen, mit den unsichtbaren Mächten in Kampf zu treten, wenn diese ein Geschlecht dem Untergange geweiht haben. Doch Eins steht fester als Himmel und Erde: der Glaube an das Göttliche im Menschen und an die Vergelterin im Dunkeln. Aus diesem Glauben geht die religiöse Gesinnung hervor, die als die einzige sichere Bürgschaft für die Ruhe der Völker betrachtet werden muß, und mit dem Verluste solcher Gesinnung begann die moralische Auflösung, das untrügliche Symptom der politischen, welche wir erlebt haben. Werden wir aber den religiösen Sinn, die Hoffnung und das Vertrauen

wieder herstellen durch den Anblick der Gräuel auf Scio, des christlichen Sklavenmarkts in Smyrna, und durch die philanthropische Beschönigung — es hätten die Hellenen jene höllischen Unthaten muthwillig über sich gebracht? Gott im Himmel, die zerschmetterten Säuglinge, die geschändeten Jungfrauen, die in die furchtbarste Sklaverei weggeschleppten Weiber und Kinder, die dem Christenthum entrissenen und zum Islamismus gezwungenen Knaben, wären muthwillige Herausforderer einer Ruchlosigkeit gewesen, ob welcher die Geister des Abgrundes schauderten? Das ist von allem Schrecklichen das Schrecklichste, wenn das Herz verhärtet wird gegen den Schrei der niedergetretenen und der zertretenen Menschheit. In den finsteisten Tagen der französischen Revolution erschien ebenfalls das gräßliche Medusenhaupt, dessen scheusalige Gestalt die Gemüther verstimmt, und alsbald gebar jeglicher Mord tausend neue Morde, und jeder Blutstropfen, der warm von der kalten Guillotine niederrann, wurde zum Quell von rauchenden Strömen, die zuletzt das vom Fluch des Himmels getroffene Land nach allen Seiten überflutheten. Wohl könnte eine Unterstützung der Griechen als eines im Aufstand begriffenen Volks bedenklich erscheinen, und der Untergang derselben möchte sogar als warnendes Beispiel da und dort gewünscht werden; darauf läßt sich jedoch Folgendes antworten: Fürs Erste hätte es keiner feindlichen Handlung, sondern bloß der ernsten, vermittelnden Stimme von Europa bedurft, von den Griechen unendlichen Jammer abzuwenden, und ihnen zu einem gesicherten Rechtszustande zu verhelfen, wie ihn doch wohl jeder Mensch, der nicht zur Abart der Cretinen gehört, ansprechen darf. Fürs Zweite möchte die Sache der Hellenen doch nicht so geradezu als Rebellion zu brandmarken seyn; denn es giebt einen Zustand, den der Mensch nicht dulden darf, weil er in demselben nothwendig die Würde seiner sittlichen Natur verlieren und in dumpfe Thierheit versinken müßte. Wie nahe die Griechen diesem Zustande schon waren, wissen wir aus den Berichten glaubhafter Reisenden. Fürs Dritte darf wohl die Barbarei sich nie die Attribution der Legitimät beilegen; denn wer als Feind der Civilisation auftritt, erscheint als Gegner des gesammten Menschengeschlechts. Hätte vielleicht Napoleon schlimmer an uns gehandelt, als die Osmanen an den Griechen? Außerdem ist das Beispiel eines Volkes, welches für sein Recht, für seine Altäre, für die Ehre seines Namens kämpft, und in diesem Kampfe untergeht, kein warnendes, sondern für die meisten Menschen ein erhebendes Beispiel. Oder wer, glaubt ihr, werde einst glorreicher dastehen in der Welt-Geschichte — Mahmud und sein Kapudan Pascha, oder die Häuptlinge der Hellenen? Warum dies so ist? fragt den, der den Odem in die Brust des Menschen gelegt hat, und in seinen Geist das Bewußtseyn göttlicher Abkunft. Der Verstand muß sich häufig irren in seinen Berechnungen, weil die Wirkungen der Triebfedern in der Natur des Menschen außer allem menschlichen Calcul liegen; die reine, feste Gesinnung wird nie getäuscht, denn ihr Streben geht auf ein Gewisses und Unveränderliches. Die Klugheit sieht ewig nur ein Stück vom Ganzen, die Weisheit allein sieht und erkennt das Ganze.

Rußland.

Odessa, den 8. Juli. Wegen widrigen Windes haben wir keine neueren Nachrichten aus Konstantinopel über See. Frühere Briefe hatten gemeldet, eine Schwester des Sultans sey über die Verwüstung von Scio höchlich aufgebracht; jetzt erzählt ein über Jassy eingegangenes Schreiben, der Sultan habe dem Statthalter von Scio dafür den Kopf abschlagen lassen, obgleich eigentlich der Kapudan Pascha das schreckliche Blutgericht ausführte. Man sieht, was diesem bevorgestanden hätte.

Nordamerika.

Neuyork, den 1. Juli. Nachrichten aus Mexiko zufolge war Iturbide zum Kaiser gekrönt und der Bischof von Mexiko zum Patriarchen ernannt worden. Ein bedeutender Theil der Einwohner war unzufrieden, und mehr für eine republikanische Union, wie die unsrige gestimmt; man zweifelt jedoch nicht, daß Iturbide, bei der Gewalt, die er in Händen hatte, oben bleiben werde. (Iturbide's Vater kam im 23sten Jahre nach Mexiko, und heirathete eine reiche Creolin. Der junge Iturbide ward zum Gutsbesitzer erzogen, zeichnete sich aber in der Miliz so aus, daß er von der Regierung bald zum Obersten befördert wurde. Neider stürzten ihn; man rief ihn aber bald zurück, und vertraute ihm ein gegen Akapulko bestimmtes Corps an, 1819; allein er verglich sich mit den Insurgenten und machte den Plan zur Unabhängigkeit Mexiko's. Er soll fast 6 Fuß groß, ein schöner Mann, mild und friedlich, dabei überlegend, aber rasch und beharrlich in der Ausführung seyn. Noch vor Kurzem erklärte er, daß er in Washingtons Fußstapfen treten wolle. — Rücksichtlich der Ernennung des Bischofs von Mexiko zum Patriarchen äußert ein öffentliches Blatt, daß dieses Reich sich dem Einflusse des Pabstes entziehen, auch in geistlicher Hinsicht unbeschränkter Staat seyn wolle. Dies folgert aber hieraus noch nicht; denn auch die römische Kirche hat Patriarchen, z. B. in Lissabon (dessen Titel zwar von den Cortes, aber noch nicht vom Pabst aufgehoben ist) und in Venedig; diese erkennen aber den Pabst als Oberhaupt der Kirche an, und sind eigentlich nur Erzbischöfe mit einem höhern Range).

Vermischte Nachrichten.

Der griechische Senat zu Korinth soll beschlossen haben: daß, zum Andenken des der türkischen Flotte zugefügten Verlustes, in Korinth ein großer christlicher Tempel erbaut werden soll.

Man meldet aus Aachen, daß der Kronprinz von Schweden, auf Einladung des Königs der Niederlande, sich nach dem Schlosse Loo und von da nach Brüssel begeben werde, wo er sich von der Königin, seiner Mutter, trennen wird. Man glaubt, Se. königliche Hoheit werde von da nach England gehen.

Die Herren Ferrier und Kompagnie haben, in Verein mit Londoner Unternehmern, Dampfbote zum Transport von Passagieren und Effekten erbaut, und dadurch eine Verbindung mit Großbritannien und dem Norden von Europa eingeleitet, welche alle Vortheile, als Schnelligkeit, Regelmäßigkeit, Sicherheit und Bequemlichkeit in sich vereinigt. Die Ueberfahrt von Rotterdam nach London wird durch das neue und vorzüglichere Dampfboot „König der Niederlande" regelmäßig innerhalb 25 Stunden bewirkt.

In Paris ist wieder ein überaus schönes Kaffeehaus eröffnet worden, das unter andern Verzierungen ein prächtiges Comptoir von Mahagoniholz in Form eines Thrones enthält, der, wie man sagt, ein Ueberbleibsel des Thrones des ältesten Bruders von Bonaparte ist. Dies wird zugleich die Neugierigen anziehen, während es ein großer Gegenstand zu Betrachtungen für den Beobachter ist.

Bekanntmachungen.

Auctions-Anzeige. Montag den 19. August a. c. und folgende Tage Nachmittags um 2 Uhr sollen auf dem Königl. Land- und Stadt-Gericht hieselbst in dessen Auctions-Stube allerhand Sachen, als: Leinenzeug, Meubles und Hausgeräthe, Kleidungsstücke, einige Bällchen Drillich und Piquée, ferner eine Stutzen-Uhr, ein Ladentisch mit eichenem Tischblatt und Schublacen zum Verschließen, ein eiserner Ofen nebst Rost und 7 Ellen eiserner Rauchröhren, an den Meist- und Bestbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant öffentlich verkauft werden; wozu Käufer ergebenst einladet

Jäckel, Land- und Stadtgerichts-Auctionator.

Liegnitz, den 6. August 1822.

Anzeige. Bei meiner Durchreise allhier am 7ten d. M. bin ich mit einer Arbeit beehrt worden, die mich einige Tage allhier zurückhält. Dieses veranlaßt mich hierdurch, ergebenst den Wunsch auszusprechen: daß ich gern noch mit mehreren Arbeiten beauftragt werden möchte, um meinen Aufenthalt verlängern zu können. Daß aus meiner Hand stets zum Sprechen ähnliche Portraits gehen, ist bisher noch immer anerkannt worden. In der Wohnung des Regierungs-Buchhalters Hrn. Klose, im Hause des Herrn Assessors Stiller, auf der Frauengasse, sind einige Portraits von allhier bekannten respektiven Personen aufgestellt, um sie in Augenschein nehmen zu können. Liegnitz, den 9. August 1822.

G. F. Raschke, Portraitmaler aus Glogau.

Zu vermiethen. In Nro. 261. (nicht 262., wie es im vorigen Stück dieser Zeitung hieß) auf der Burggasse sind 4 Stuben nebst Alkoven und sonstigem Zugehör entweder im Ganzen oder auch einzeln zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer. Liegnitz, den 6. August 1822.

Zu vermiethen. Eine Stube nebst Alkove, Küche und Handlungsgewölbe ist im Deutschen Hause, bei der Hauptwache, zu vermiethen, und gleich oder Michaelis zu beziehen.

Liegnitz, den 9. August 1822. Aska.

Zu vermiethen. Auf der Frauengasse in No. 509. ist die mittle Etage zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Liegnitz, den 9. August 1822.

Geld-Cours von Breslau.

vom 7. August 1822.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	$97\frac{1}{2}$
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	$97\frac{1}{4}$
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	15	—
dito	Conventions-Geld - -	—	—
dito	Münze - - - - - - -	—	$175\frac{1}{2}$
dito	Banco-Obligations pt. -	—	82
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$74\frac{1}{6}$	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat. -	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	—	—
dito	Tresorscheine - - - -	100	100
150 Fl.	WienerEinlösungs-Scheine	—	$42\frac{1}{2}$
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$2\frac{3}{4}$	$2\frac{1}{2}$
	dito v. 500 Rt. - - -	$3\frac{1}{2}$	3
	dito v. 100 Rt. - - -	—	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 9. August 1822.

d. Preuß Schfl.	Höchster Preis. Rtlr.	sgr.	d'r.	Mittler Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.	Niedrigster Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.
Back-Weitzen	1	28	3	1	27	$1\frac{5}{7}$	1	26	—
Roggen . .	1	20	$3\frac{3}{7}$	1	19	1^{5}	1	18	—
Gerste . .	1	10	—	1	9	$5\frac{1}{7}$	1	8	$3\frac{2}{7}$
Hafer .	1	2	$6\frac{4}{7}$	1	1	$5\frac{1}{7}$	1	—	$3\frac{3}{7}$

(Die Preise sind in Münz-Courant.)